

Nr. 8/2022

Colnrade

war für die Diepholzer Edelherren von großem Interesse.

VON SOPHIE LINDEMANN

Sophie Lindemann aus Colnrade studierte an der Universität Groningen Landschaftsgeschichte. Im Januar 2022 schloss sie ihr Masterstudium mit dem Abschlussthema „Die Landschaftsgeschichte der Gemeinde Colnrade“ mit Auszeichnung ab. In einer dreiteiligen Serie wird sie hier einige ihrer Ergebnisse vorstellen.

Bereits während des Bachelorstudiums der Kulturwissenschaften an der Universität Vechta entwickelte Sophie Lindemann ihr Interesse an der Landschaft. Anschließend begann sie in Groningen den Studiengang Landschaftsgeschichte. Heute arbeitet sie im Kemisentrum Landschaft der Universität Groningen und beim Landschaftsinformationszentrum Ammerland (LIZA).

Der Studiengang Landschaftsgeschichte verfolgt einen stark interdisziplinären Ansatz, bei dem die Landschaft innerhalb des Dreiecks von Erde, Mensch und Natur erforscht wird. Man lernt die Struktur und Entstehung der Landschaft unter Verwendung von Quellen und Methoden aus verschiedenen Fachbereichen zu analysieren: Geografische Informationssysteme (GIS); historische geografische Feldarbeit; Archivrecherchen; antike Schrift (Paläografie); Feld- und Bodenkunde; Landschaftswahrnehmungsforschung; historische Kartografie; Onomastik (Toponymie); mündlich überlieferte Geschichte; Polenforschung (Paläobotanik).

Erst durch den Hökermarkt ist das Dorf Colnrade in der jüngsten Neuzeit bekannter geworden. Das Dorf ist Namensgeber für die kleine Gemeinde im Süden des Landkreises Oldenburg. Allerdings kann man die Gemeinde nicht zum Oldenburger Land zählen. Historisch hat sie eine Randstellung eingenommen, in der verschiedene weltliche, geistliche und ritterliche Einflüsse konfliktreich zusammentrafen.

Insbesondere die politischen Entwicklungen ab dem Hochmittelalter tragen dazu bei, dass die Gemeinde bis heute nicht deutlich einer Region zuzuordnen ist. Um dies zu verdeutlichen, muss auf die Anfänge der Grundherrschaft im frühen Mittelalter eingegangen werden und welchen Einfluss die Edelherren von Diepholz auf die Grundherrschaft hatten.

Frühmittelalter

Die Unterwerfung der Sachsen im Nordwestdeutschen Tiefland durch Karl den Großen ist ein prägendes Ereignis im frühen Mittelalter, also im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts. Die Franken nutzten zur Neugliederung des Landes das bestehende, altsächsische System der Markenteilung. Sie fassten die Markengemeinschaften in Gaue zusammen und unterstellten sie den dazugehörigen Gogerichten. Die Gaue dienten vermutlich auch als Grundlage zur Einteilung der Bistümer.

Grundherrschaft

Die Bauern werden dem System der Grundherrschaft untergeordnet und beginnen im Auftrag ihrer Herren, die bewaldete Landschaft urbar zu machen. Grundherrschaft bedeutet, dass ein Grundherr ein Stück Land in seiner Herrschaft an einen abhängigen Bauern gegen Abgaben und Dienste verleiht. Dabei muss zwischen der Grundherrschaft im Früh- und Hochmittelalter unterschieden werden. Im Frühmittelalter sind geistliche Herrscher die stärkste grundherrliche Macht. Im Hochmittelalter verlagert sich diese Macht zu



Sophie Lindemann (o.r.) hat sich im Studium mit der Landschaftsgeschichte Colnrades (l.) beschäftigt. Die Karte zeigt das Kirchspiel Colnrade auf einer Karte von 1757 im Gebiet des Bistums Münster in gemeinsamer Herrschaft mit Diepholz.



FOTOS: SOPHIE LINDEMANN/RIA SCHNITGER; KARTE: TERRITORIUM SECLARE EPISCOPATUS MONASTERII, 1757

den adelig-ritterlichen Grundherren (vgl. Benecke, Frühgeschichte der Landwirtschaft, S. 228-229 und 295-296).

Gaue und Bistümer

Die Gemeinde Colnrade grenzte im Norden an den Largau, wobei der Folcweg vermutlich als Gaugrenze fungierte. Dort entstand das Missionsgebiet des Bischofs von Bremen. Westlich der Hunte und ab der im Süden liegenden Ortschaft Rüssen erstreckte sich der Lerigau, der dem Bischof von Osnabrück unterstellt wurde. Der Entergau beziehungsweise Dervegau (es werden beide Namensvarianten für den gleichen Raum genutzt) breitete sich von der Hunte bei Colnrade bis zur Weser aus. Er zählte zum Bischof von Minden (vgl. Nieberding, Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster, S. 22-25; Moormeyer, Die Grafschaft Diepholz, S. 12-18).

Urfparrei in Twistringen

Zum Zweck der Missionierung wurden Kirchen in den Marken gegründet. Die Gemeinde Colnrade ist vor ihrer Eigenkirchgründung Teil der Dehmse-Mark, dessen Urfparrei und Kirche ihren Sitz in Twistringen hat. Eine Neuheit für die Bauern unter den Franken war die Abgabepflicht für den Unterhalt der Kirchen, für die der Zehnte auf alle Ernteerträge eingeführt wurde. Nach der Capitulation de Partus Saxoniae hatten 120 Hufen eine Kirche zu unterstützen. Neben der Abgabe mussten sie dem Pfarrer auch einen Knecht und eine Magd stellen (Kratzsch, Alte Rechte und bäuerliche Verhältnisse, S. 7-9). Wohlweisend, dass sich im Laufe der Jahrhunderte die mittelalterlichen Vollmeierstellen oftmals teilten, rechnete Otto Bach alle Voll-, Dreiviertel- und Halbmeierstellen, einschließlich die der Gemeinde Colnrade, aus Höfelisten des 18. Jahrhunderts zusammen. Er ermittelte genau 119 Vollmeierstellen im Raum Twistringen, 20 davon lagen in der Kirchgemeinde Colnrade. Auf diese Weise legt Bach einen Verband zur Anzahl der Höfe im Raum Twistringen zur Zeit der Kirchgründung von Twistringen (Bach, Frühe Besiedlung zwischen Delme und Hunte, S. 4-11).

Frauenkloster Herford

Wir wissen jedoch nicht, wann die Ortschaften in der Gemeinde Colnrade gegründet wurden. Es fehlen Quellen von Klöstern oder Grafen, die die Urbarmachung der Dörfer in Auftrag gegeben haben. Einzig die Zugehörigkeit von Hofstellen in Holtorf spricht für die Hypothese von Otto Bach. Das Frauenkloster Herford, das in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts entstand, setzte eine Haupt- (gewöhnliche Hufen) beziehungsweise curia in Natenstedt zur Verwaltung der Erträge aus den 30 mansen (gewöhnliche Hufen) des Klosters ein. Zu dem Besitz der Villikation Natenstedt zählten zwei mansen in Holtorf. Sie werden in einer Heberolle des Klosters gegen Ende des 13. Jahrhunderts erwähnt (Bach, Der Klosterhof in Natenstedt, S. 2-9; Bach, Frühe Besiedlung zwischen Delme und Hunte, S. 12-13). Es ist nicht auszuschließen, dass die Hofstellen und auch die Villikation bereits im Frühmittelalter gegründet wurden, doch fehlen urkundliche Erwähnungen.

von Klöstern oder Grafen, die die Urbarmachung der Dörfer in Auftrag gegeben haben. Einzig die Zugehörigkeit von Hofstellen in Holtorf spricht für die Hypothese von Otto Bach. Das Frauenkloster Herford, das in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts entstand, setzte eine Haupt- (gewöhnliche Hufen) beziehungsweise curia in Natenstedt zur Verwaltung der Erträge aus den 30 mansen (gewöhnliche Hufen) des Klosters ein. Zu dem Besitz der Villikation Natenstedt zählten zwei mansen in Holtorf. Sie werden in einer Heberolle des Klosters gegen Ende des 13. Jahrhunderts erwähnt (Bach, Der Klosterhof in Natenstedt, S. 2-9; Bach, Frühe Besiedlung zwischen Delme und Hunte, S. 12-13). Es ist nicht auszuschließen, dass die Hofstellen und auch die Villikation bereits im Frühmittelalter gegründet wurden, doch fehlen urkundliche Erwähnungen.

Hochmittelalterliche Landschaft

So wie sich die heutige Landschaft von der Landschaft, die wir aus unserer Kindheit kennen, unterscheiden kann, unterscheidet sich auch der Aufbau der mittelalterlichen Landschaft. Kulturlandschaften verändern sich im Zusammenspiel von Klima, Natur und Mensch. Das Hochmittelalter ist durch eine für die Landwirtschaft günstige Warmphase gekennzeichnet, in deren Folge die Bevölkerung wächst und damit der Drang, mehr Flächen als Lebensraum urbar zu machen.

Kulturlandschaft im Kirchspiel Colnrade

Spätestens im Hochmittelalter müssen die ersten Gehöfte der heutigen Dörfer entstanden sein. Die Kirche in Colnrade wurde als eigenständige Kirche gegründet. Wir müssen uns die Landschaft des Hochmittelalters in der Gemeinde Colnrade so vorstellen, dass in einem ansonsten geschlossenen Waldgebiet offene Stellen für die Ortschaften geschlagen wurden. Die Dörfer liegen in der Nähe einer Aue, die zur Weide und als Heuwiesen genutzt werden konnten. Hinter den Dörfern erstreckte sich das gemeinschaftliche Ackerland (Esch), dahinter die Allmende, die im Hochmittelalter noch bewaldet war. Diese Gliederung der Landschaft ist heute in einigen Flurnamen und in der Struktur der Fluren des 19. Jahrhunderts zu erkennen. Dies wird in Teil 2 erklärt.

aber auf die Grafen von Hoya im Nordosten, die ebenfalls um ihren Machtausbau bemüht waren, und auf den Bischof von Münster im Westen, der die Grafschaft Vechta erwarb.

Spätmittelalter

Heute können vor allem Kaufhandlungen aus dem 14. Jahrhundert nachvollzogen werden, die die Grafen von Hoya in der Gemeinde Colnrade tätigen. Sie kauften Hufen vom Wildeshäuser Drosen Liborius von Bremen und der Herrschaft Delmenhorst. Das bedeutet nicht, dass Hoya den Großteil der Grundherrschaft für sich behauptete. Ende des 14. Jahrhunderts etablierte sich in der Gemeinde ein ausgeglichenes Eigentumsverhältnis zwischen dem Bistum von Münster, den Edelherren von Diepholz und den Grafen von Hoya.

Grafschaft Vechta

Durch das Lehenswesen konnten Inhaber über Teilung, Zusammenschluss und Verkauf einer Grafschaft frei verfügen. Auf diese Weise veränderten sich über die Jahrhunderte die Einzugsgebiete der ursprünglichen Gaugrafschaften (Moormeyer, S. 25). 1252 verkaufte Gräfin Jutta von Ravensberg die Besitzungen und herrschaftlichen Rechte, nicht jedoch die Gerichtsbarkeit, in der Grafschaft Vechta an das Fürstbistum Münster (Hoffmann u. Promann, Bauern und Eingesessene des Gogerichts Sutholte, S. 2-5; Bach, Frühgeschichte des Twistringer Raumes, S. 19-20). Der Verkauf der Grafschaft Vechta an Münster bedeutete nicht, dass das Gebiet fortan ausschließlich münsterisch war. Vielmehr verkaufte die Gräfin die Güter, die im Besitz der Grafschaft waren. Diese konzentrierten sich größtenteils in Goldenstedt (Moormeyer, S. 43).

Edelherren von Diepholz

In dieser Zeit, in der sich die Macht auf die adligen und ritterlichen Grundherren verlagerte, war es das Ziel vieler Adligen, ihren Einfluss auf andere Kirchspiele auszuweiten. Die Edelherren von Diepholz hatten ein besonderes Interesse daran, ihren Einfluss in den Kirchengemeinden Goldenstedt und Colnrade zu vergrößern, was insbesondere in Colnrade gelang. Der Grund liegt in der Landschaft. Das Einzugsgebiet der Edelherren war im Süden von Mooren umgeben, die nur den Weg nach Norden frei ließen. Dort trafen sie

spiel Colnrade willkürlich dem Gogericht Sutholte (Hoffmann u. Promann, S. 4-5; Moormeyer, S. 50).

Ab der Neuzeit

Aufgrund der Stärke Münsters übergaben die Diepholzer die Lehnshoheit über ihre Herrschaft an den Deutschen Kaiser und begaben sich somit in dessen Schutz. Dieser Vertrag wurde endgültig aktiv als der Diepholzer Graf (Die Grafenwürde gab es sich übrigens im 16. Jahrhundert selbst) im Jahre 1560 verstarb und einen erst 5-jährigen Erben hinterließ. Der Kaiser übertrug den Schutz über die Herrschaft an Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg. Als 1585 der letzte männliche Nachkomme des Diepholzer Geschlechts erbenlos starb, fiel die Grafschaft Diepholz an den Herzog von Braunschweig-Lüneburg. Die Diepholzer Grafenwitwe beanspruchte daraufhin unverzüglich die Gerichtsbarkeit über das Gogericht Sutholte, was der Bischof von Münster aber nicht akzeptierte. Neun Jahre lang prozessierten beide Parteien über das Gogericht, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Letztlich wurde bestimmt, dass jeder Landesherr die Landeshoheitsrechte über seine Eigengehörigen zu

Grafschaft Diepholz versus Bistum Münster

Ein Höhepunkt der Ausbreitung ist die Fehde zwischen den Edelherren von Diepholz und dem Bischof von Münster am Ende des 14. Jahrhunderts. Der Beginn dieser Auseinandersetzung liegt beim bereits erwähnten Verkauf der Grafschaft Vechta im Jahre 1252 an das Bistum Münster ohne die Gerichtsbarkeit, die bei den Grafen von Oldenburg-Wildeshausen verblieb.

Gerichtsbarkeit in den Kirchspielen

Einen Teil dieses Gogerichts auf dem Desum geht 1270 an die Herren von Sutholte. 1291 verpfändet Justatius von Sutholte die Gerichtsbarkeit in den Kirchspielen Drebber, Barnstorf und Goldenstedt (später Gogericht Sutholte genannt) an die Edlen von Diepholz. Den verbliebenen Teil des Gogerichts auf dem Desum kaufte 1321 der Fürstbischof von Münster. Münster machte nun Druck auf die Edlen von Diepholz, um das Pfand über das Gogericht Sutholte herauszugeben, doch Diepholz weigerte sich. Es entwickelte sich eine Fehde, die 1383 in Überfällen des Bischofs von Münster auf Diepholzer Bauernstellen mündete. Der Bischof zwang auf diese Weise die Diepholzer zum Frieden. Diepholz verlor das Gogericht Sutholte, jedoch nicht ohne Widerstand. Sie stellten das Kirchspiel Drebber unter die Diepholzer Stadtrechte. Zum Ausgleich unterstellten sie das Kirch-

verrichten hatte.

Streitigkeiten über Jahrhunderte

Ein Resultat, das vor allem für die Einwohner schwere Folgen hatte. In den nächsten Jahrhunderten ergaben sich viele Vorfälle, in denen die münsterischen Beamten Abgaben von braunschweig-lüneburgischen Untertanen gewaltsam entziehen oder umgekehrt von den münsterischen Untertanen eingetrieben wurden. Viele Jahrhunderte sollten Streitigkeiten unter den Machthabern und Einwohnern aufkommen. Erst 1820, zum Ende der sogenannten Franzosenzeit, wird das Kirchspiel Colnrade von Diepholz losgelöst und dem Amt Harpstedt zugeteilt. Alle Einwohner der Ortschaften unterstanden nun nur noch einem Bezirk (Hoffmann u. Promann, S. 4-5; Barton u. Haubold, Der Landkreis Oldenburg, S. 108-114).

Wenngleich vieles über die Verhältnisse in der Gemeinde im Hochmittelalter im Dunklen bleibt, wird deutlich, dass die Verkäufe der Grafschaft Vechta 1252 und die Verpfändung beziehungsweise der Verkauf des Gogerichts Sutholte 1291 und 1321 großen Einfluss nahmen auf den Verlauf der weiteren 600 Jahre des Kirchspiels Colnrade.

Literatur

Bach, Otto, Frühgeschichte des Twistringer Raumes. Dargestellt an der Entwicklung der alten Höfe zwischen Delme und Hunte von den Anfängen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Twistringen 1997;
Bach, Otto, Frühe Besiedlung zwischen Delme und Hunte (Vortrag, 10.10.1997), Colnrade 1997;
Bach, Otto, Der Klosterhof in Natenstedt (Vortrag, Dezember 1997), Twistringen 1997;
Barton, W. und W. Haubold, Der Landkreis Oldenburg: Menschen - Geschichte - Landschaft. Oldenburg 1992;
Benecke, N. u.a., Frühgeschichte der Landwirtschaft in Deutschland. In: Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 14. Langenweißbach 2003;
Hoffmann, G. und H. Promann, Bauern und Eingesessene des Gogerichts Sutholte bei Goldenstedt mit den Kirchspielen Barnstorf, Goldenstedt und Colnrade 1587. Kirchhatten 2007;
Kratzsch, F., Alte Rechte und bäuerliche Verhältnisse im Kirchspiel Twistringen. In: Veröffentlichungen des Stadtarchivs Twistringen Nr. 4, Harpstedt 1989;
Moormeyer, W., Die Grafschaft Diepholz. Göttingen 1938;
Nieberding, C.H., Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster und der angrenzenden Grafschaften Diepholz, Wildeshausen etc., 1. Band, Vechta 1840;

Impressum

Das Heimatblatt des Landkreises Diepholz erscheint jeweils am letzten Samstag eines Monats. Verantwortlich für die Inhalte ist der Leiter des Kreisarchivs Landkreis Diepholz, Stephan Katho. Kontakt: Niedersachsenstraße 2, 49356 Diepholz, 05441/976-1970, kreisarchiv@diepholz.de.

Nr. 8/2022

Flurnamen

verraten viel über die historische Nutzung der Landschaft.

VON SOPHIE LINDEMANN

Im zweiten Teil der Reihe zur Landschaftsgeschichte der Gemeinde Colnrade nimmt die Landschaftshistorikerin Sophie Lindemann uns mit auf ihre Schulbusfahrt. Mit diesem Bild zeigt sie, wie die Landschaft durch die Eiszeiten der letzten 250.000 Jahre geformt wurde. Diese Prozesse beeinflussten die Art und Weise, wie vergangene Generationen die Gemeinde einrichteten. Die Nutzung der Landschaft hat sich bis heute in den Ackernamen erhalten.

Wie Eismassen das Relief formten

In der Gemeinde Colnrade aufgewachsen, ist man ab der ersten Klasse ein „Buskind“, denn die Grundschule befindet sich im 15 Kilometer entfernten Harpstedt. Noch heute kann ich die Busfahrt durch die Landschaft vor meinem inneren Auge durchspielen. Von Harpstedt bis Winkelsett wechseln sich viele offene Landbauflächen und Wälder ab. Zwischen Winkelsett und Reckum ändert sich dieses Bild leicht. Die ansonsten gerade Straße muss nun einige Niederungen und Hügel überwinden.

Erst viel später verstand ich, dass diese Höhenunterschiede kein Zufall sind, sondern etwas ganz Besonderes. Sie entstanden unter den gewaltigen Kräften des Eisgletschers, der als Letzter Nordwestdeutschland erreichte. Die Saale-Eiszeit ereignete sich vor etwa 235.000 bis 125.000 Jahren. Der Wissenschaftler Harm Jan Pierik hat in seiner Forschung das Phasenmodell des Vordringens dieses Gletschers erweitert, weil die Eismasse in den 110.000 Jahren seine Bewegungsrichtung mehrmals ändert.

Pierik unterscheidet die Ausdehnung des Saalegletschers in sechs Phasen. Er zeigt, dass sich der Gletscher in der ersten Phase von Nordnordwest nach Südsüdost bewegte. Diese Richtung ist in Form von sogenannten „Flutes“ erhalten geblieben, die in der ersten Phase durch die Bildung von Toteis in der Syker Geest erhalten wurden. Flutes sind Geländeerücken, die sich unter dem Eis in Richtung der Eisbewegung bilden. Genau diese Flutes werden bei unserer Busfahrt zwischen Winkelsett und Reckum überwunden. In Phase 2 änderte der Gletscher seine Ausbreitungsrichtung von Nordost nach Südwest, was nördlich der Gemeinde im Relief zu erkennen ist (vgl. Pierik, An integrated approach to reconstruct the Saalian glaciation, S. 62-64).

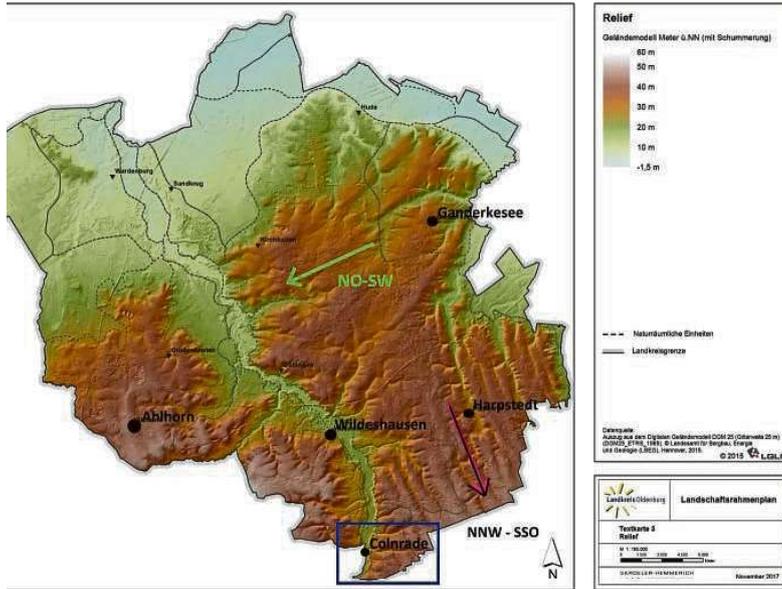
Die Syker Geest ist eine natürliche Einheit, die im Osten der Gemeinde Colnrade beginnt. Auf dem Reliefmodell des Landkreises Oldenburg sind die Flutes von Delmenhorst über Harpstedt bis zum östlichen Gemeindegrenze gut zu erkennen (Abb. 1).

Unterschiede durch die arktische Tundra

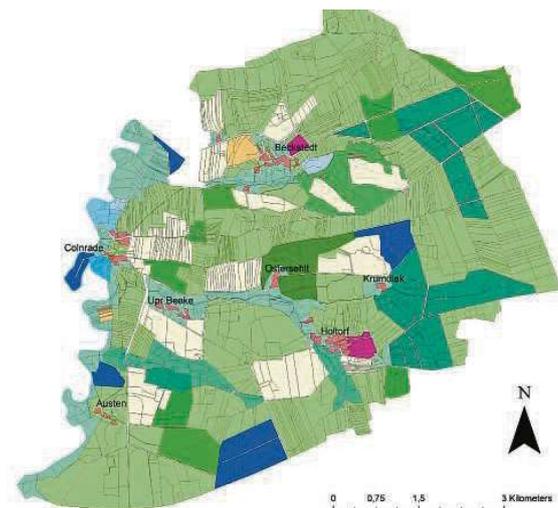
In Reckum verlassen wir die Kreisstraße nach links, um auf Feldwegen Richtung Beckstedt zu fahren. Unser Weg führt uns an vereinzelt verstreuten Bauernhöfen vorbei, bis wir uns wieder in einer offenen Landschaft befinden. Als wir Spradau erreichen, können sich meine Augen kaum an den dunklen Wald gewöhnen. Danach gelangen wir über Strohe in die Gemeinde Colnrade. Die Landstraße führt uns an einer offenen Landbauerschaft vorbei, die in der Ferne von Wäldern umgeben ist. An die-

Ein besonderer Naturraum

Die Landschaftsgeschichte der Gemeinde Colnrade – Teil 2



Das Reliefmodell des Landkreises Oldenburg von 2017 (Abb. 1), in dem sich die Flutes abzeichnen. Der schwarze Pfeil weist die Bewegung in Phase 2 von Nordnordwest nach Südsüdosten an.



Ein Modell der (hoch-)mittelalterlichen Landschaft der Gemeinde Colnrade (Abb. 2), basierend auf der Flurkarte von 1873, bearbeitet in ArcGIS durch Sophie Lindemann. Die ältesten Acker sind beige gefärbt, die ältesten Höfe rot, die (noch) bewaldeten Gemeinschaftsflächen grün und alle Bruchflächen türkis markiert.

sen Rändern fällt das Relief ab. Es zeichnen sich dadurch die Bachläufe „Beckstedter Bach“ im Westen und „Lüttnansbach“ im Osten ab. Mit bloßem Auge nicht zu erkennen, aber beim Übergang von Spradau unterscheiden sich zwei unterschiedliche Naturräume, die aus der arktischen Tundra der Weichseleiszeit entstanden sind. Diese Eiszeit begann vor etwa 115.000 Jahren und endete vor 10.000 Jahren. Das Landeis reichte in dieser Zeit nicht über die Elbe hinaus, sodass der Bereich dahinter eisfalt war. In der kargen niedersächsischen Tundra scheint unter diesen Bedingungen wenig zu passieren. Der lange Zeitraum von mehr als 100.000 Jahren bot jedoch Zeit für die Sandablagerung durch den Wind (vgl. Hans Seedorf u. Meyer, Landeskunde Niedersachsen, S. 114-117).

Das Sandlössgebiet zwischen Clopenburg und Syke ist einzigartig in Niedersachsen. Ähnliche Böden gibt es nur vereinzelt in Belgien und den südlichen Niederlanden. Die niedersächsische Altmorenlandschaft weist meist Flugsand der Wechsel-Eis-

zeit oder Geschiebelehm und Schwemmsande der Saale-Eiszeit an der Oberfläche auf. Daraus entstehen ärmere Böden, weshalb man von einer „armen Geestlandschaft“ spricht. Das Sandlössgebiet, das sich trichterförmig von Clopenburg nach Syke öffnet, liefert jedoch den Ausgangsboden für Parabraunerde.

Altflurkerne in den Flurnamen erkennen

Nachdem der Bus an der Bushaltestelle von Beckstedt wieder anrollt, umrundet er in zwei scharfen Kurven den dreieckigen Ortskern. Kurz nach Verlassen des Ortscheldes erreichen wir die Niederung des bewaldeten Beck-

stedter Baches. Sobald der Bus diese überwinden hat, öffnet sich der Blick wieder auf eine offene Landschaft. Etwas weiter vor uns liegt eine weitere Waldreihe, die die Niederung des Holforfer Baches angibt. Zu meiner Linken blicke ich auf eine offene Landschaft mit mehreren Bodenwellen. Die Dehmse, das Waldgebiet, das diese Ebene abschließt, bildet die östliche Grenze der Gemeinde. Dort sind die letzten Ausläufer der vorher beschriebenen Flute zu finden. Auch der Blick nach rechts ist offen. Zwischen Kieselhorster Weg und Hoboldsweg blickt man über das deutlich abflachende Gelände über landwirtschaftlich genutzte Flächen nach Colnrade. Die Hunte dahinter kann man erahnen.

Impressum

Das Heimatblatt des Landkreises Diepholz erscheint jeweils am letzten Samstag eines Monats. Verantwortlich für die Inhalte ist der Leiter des Kreisarchivs Landkreises Diepholz, Stephan Kathe. Kontakt: Niedersachsenstraße 2, 49356 Diepholz, 05441/976-1970, kreisarchiv@diepholz.de.

den Ackerbau besonders geeignet ist. Fluren mit dem Namen „want“ bezeichnen Eschkomplexe, die durch Flechtzäune umhört wurden. (vgl. Müller-Wille, Westfalen, S. 167. u. Spek, Het Drentse esdorpenlandschap, S. 709-710).

Typisch für die Einzelhofgruppen wie Austen, Ostersehl und Krundiek sind Namen, die sich aus dem Hof oder der Ortsbezeichnung und dem angehängten Wort „Feld“ zusammensetzen. Diese grenzen ebenfalls unmittelbar an den Siedlungen an (vgl. Scheuermann, Flurnamenforschung, S. 118.). Die Flurnamen „Esch“, „Wand“ und „Feld“ in Kombination mit einem Siedlungsnamen formen den Altflurkern der Ortschaften.

Wie das Land weiter eingenommen wurde

Anschließend passieren wir die Niederung des Holforfer Baches. Nach wenigen Hundert Metern erreichen wir das grüne Holforf. Viele der alten Bauernhöfe sind hinter hohen Bäumen versteckt. Auf unserem Weg durch das Dorf besen wir einmal links und zweimal rechts ab, um zur Kolonie zu fahren. Sobald wir Holforf verlassen, fällt der Blick auf eine weitere offene Landschaft. Rechts ist die Niederung „Holforfer Riede“ gut sichtbar gegenüber der Altackerflur „Wand“, die sich fast kugelförmig über Straße und Riede erhebt. Dahinter liegt die Kolonie. In diesem Gebiet liegen die Häuser und Bauernhöfe zwischen den Feldern verstreut. Dies bietet einen Kontrast zu den alten Bauernhöfen, die uns beim nächsten Stopp in Austen erwarten. Danach fahren wir über die Austener Straße nach Colnrade. Während einige Löcher im bewaldeten Straßenrand links die Sicht auf die Huteniederung freigeben, erheben sich die Felder rechts teilweise über die Straße.

Aus den charakteristischen Flurnamen kann ein deutliches Bild gezeichnet werden, wie die Landschaft zwischen Hoch- und Spätmittelalter eingerichtet wurde. Die ersten Ackerfluren „Esch“ und „Wand“ wurden in unmittelbarer Nähe der Dörfer urbar gemacht. Die mittelalterlichen Siedlungen liegen in Randlage zu einem Bachlauf oder einer Riede. Hinter ihren Hofstellen erstreckt sich die Altackerflur auf der höheren Sandlössbene.

Die Peripherie dahinter wird als gemeinschaftliche Weideflächen, als Allmende, genutzt. Die Allmende der Neuzeit besteht bekanntlich aus Heide, was den offenen Charakter der Landschaft in dieser Region prägt. Dieses Landschaftsbild ist jedoch nicht etwas, das es schon immer gegeben hat. Die ersten Siedler haben ihre Dörfer in

ein dichtes Waldgebiet geschlagen, das noch in den Ortsnamen „Holt-Torf und Coln-„rade“ (Rade = Rodung) angedeutet wird. Erst die jahrhundertelange Übernutzung der Wälder ab dem Hochmittelalter (mindestens ein Zeitraum von 600 Jahren), die zur Weide, zum Sammeln von Winterfutter, Einstreu und als Brennholz genutzt wurden, führte zu einer Degradierung zu Heideflächen.

Als Gegenmaßnahme wurde im Spätmittelalter die Pflege von Nieder- und Hochwäldern wichtig. Die Namen „busch“ und „holz“ verweisen auf die Gewinnung von Nutzholz. Das Toponym „busch“ oder „busse!“ bezeichnet einen Niederwald, der den Dörfern als nachhaltige Quelle von Brenn- und Verarbeitungsholz diente (vgl. Behre, Landschaftsgeschichte Norddeutschlands, S. 233). Sie liegen charakteristisch hinter oder neben der Eschflur. Austen hat einen „Wiedebusch“ und einen „Brahmenbusch“. In Colnrade liegen der Schürbusch und „Im Busch“. „Im Busse!“ gehört zu Beckstedt und „Im Eschenbusche“ zu Holforf.

Das „Beckstedter Holz“ am östlichen Rand der Gemeinde, der „Hobold“ bei Colnrade und der „Holzkamp“ bei Austen sowie das „Straßburger Holz“ hatten damit ähnlich wie die Niederwälder eine Funktion als Holzvorratsfläche. Es wird angenommen, dass „Hobold“ sich aus dem Mitteldeutschen „Hobel“ für Hügel und Holz für „Holt“ zusammensetzt, was einen hochwachsenden Wald auf einem niedrigen Hügel beschreibt (vgl. Köbler, Mittelniederdeutsches Wörterbuch). Bei diesen Wäldern handelt es sich um Hochwälder, deren Holzbestand als Bauholz genutzt wurde.

In der Neuzeit wuchsen die Dörfer weiter (ab dem 16. Jahrhundert). Neue Höfe und damit eine jüngere Gesellschaftsschicht kommen hinzu, die nicht an der Altflur beteiligt wird. Sie bekommt lediglich das Recht, ihr Vieh in der Allmende weiden zu lassen. Erst mit der Teilung der Gemeinheitsflächen ab dem 18. Jahrhundert werden neue Kampfluren durch die jüngeren Bauernhöfe urbar gemacht. Diese Flächen legen sich wie ein Kranz um den Altackerkern. In diesen Phasen werden auch die Nutzwälder in landwirtschaftliche Flächen umgewandelt, sodass sich die Landschaft weiter öffnet. Die Flurnamen beschreiben somit die Phasen, in denen sich die Landschaft von der Wald- zur Offenlandschaft entwickelt hat.

Weitere Informationen

Mehr Informationen zu den gezeigten Karten sind in der Masterarbeit von Sophie Lindemann nachlesen. Diese ist online abrufbar auf: landschaft-lesen.de.

Literatur

Behre, K.-E. Landschaftsgeschichte Norddeutschlands. Umwelt und Siedlung von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Neumünster 2008.
 Lindemann, S. Landschaftsgeschichte der Gemeinde Colnrade. Groningen 2022.
 Meisel, S. Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 72 Nienburg-Weser. Remagen 1959.
 Müller-Wille, W. Westfalen. Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes. Münster 1952.
 Pierik, H.J. An integrated approach to reconstruct the Saalian glaciation. GIS-based construction of a new phase model for the Netherlands and NW-Germany. Utrecht 2010.
 Scheuermann, U. Flurnamenforschung. Bausteine zur Heimat- und Regionalgeschichte. Melle 1995.
 Seedorf, H. H. und H. Meyer. Landeskunde Niedersachsen. Band 1: Historische Grundlagen und naturräumliche Ausstattung. Neumünster 1992.
 Spek, T. Het Drentse esdorpenlandschap. Utrecht 2004.

Hofstellen

tragen oft über Jahrhunderte den gleichen Familiennamen.

VON SOPHIE LINDEMANN

Im letzten Teil der Reihe über die Landschaftsgeschichte der Gemeinde Colnrade zeigt Sophie Lindemann, wie die spätmittelalterlichen Siedlungen aussahen. Die Dörfer der Gemeinde werden erstmals im Hochmittelalter urkundlich erwähnt. Wann genau die ersten Höfe gebaut wurden, ist unklar. Deutlich wird vielmehr, dass sich der Altsiedlern im Spätmittelalter etabliert hat. Die spätmittelalterlichen Siedlungen lassen sich aus Höfelisten bis ins Jahr 1587 zurückverfolgen.

Rückschreibung ins Spätmittelalter

Mithilfe einer angepassten Rückschreibungsmethode ist eine Zurückführung der Höfe des 19. Jahrhunderts auf die bekannten Höfe des 16. Jahrhunderts möglich. Dazu habe ich in meiner Masterarbeit die „Einwohnerlisten aus 1587“ mit den „Einwohnerlisten der Viehsteuer aus 1658“, der Liste im „Hypothekenbuch von 1823“, der Liste im „Gemeinheitssteuergesetz von 1847“ und mit der Liste in der „Gebäudesteuerrolle zwischen 1867 und 1881“ verglichen. Final wird der Verband zur Einwohnerliste im „Originalflurbuch von 1875“ gelegt. Diese Quellen sind aus den Landesarchiven in Oldenburg und Hannover, sowie aus dem Archiv der Samtgemeinde Harpstedt zusammengetragen.

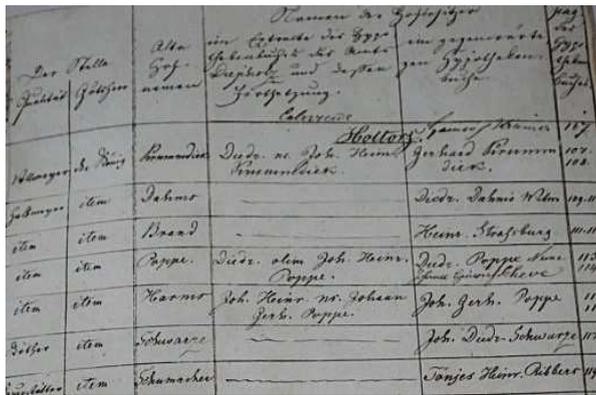
Das Originalflurbuch ist an die Flurkarte von 1873 gekoppelt. Ich habe die Flurkarte in einem Geoinformationssystem (GIS) georeferenziert und alle Fluren, Gebäude, Gewässer, Wald- und Heidegebiete nachgezeichnet. Auf diese Weise können aus den Karten des 19. Jahrhunderts die spätmittelalterlichen Strukturen abgelesen werden.

Mit den Einwohnerlisten aus den Jahren 1587, 1658, 1823 und 1847 erhält man ein recht geschlossenes Bild zum Siedlungsgeschehen in der Gemeinde Colnrade. Die meisten Hofstellen führen über Jahrhunderte denselben bäuerlichen Stand und Familiennamen. Vor allem das Hypothekenbuch für das Kirchspiel Colnrade aus 1823 hilft, um die Bauerstellen mit denen aus 1587 zu verknüpfen, da in ihm die alten Namen der Hofstellen angegeben sind (siehe Abb. 1).

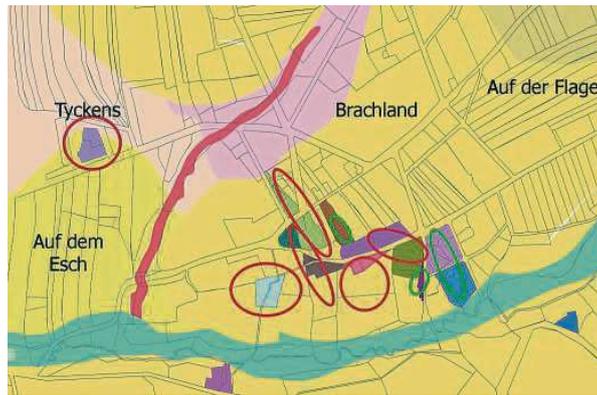
Spätmittelalterliche Siedler

Vollmeier bilden die älteste Siedlungsschicht des Früh- und Hochmittelalters im nordwestdeutschen Raum. Als erste Siedler haben sie die meisten Rechte und Pflichten in einer Dorfgemeinschaft. Eine Meierhofstelle umfasst ein Haus mit Garten, Anteil am Esch und Nutzungsrecht in den Gemeinflächen (=Allmende). Viertel-, Halb- oder Dreiviertelmeierstellen können durch die Teilung einer Vollmeierstelle entstehen (Wittich 1896, 85-87).

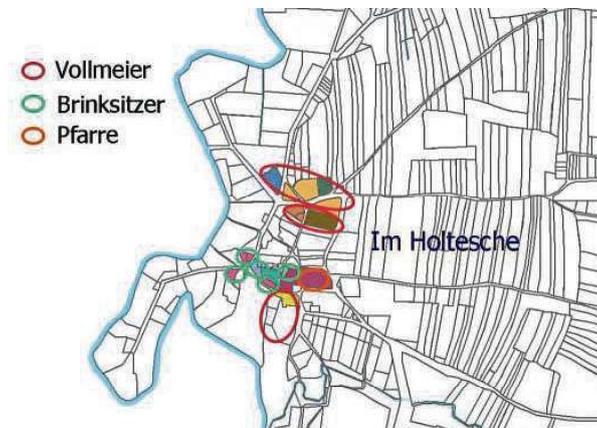
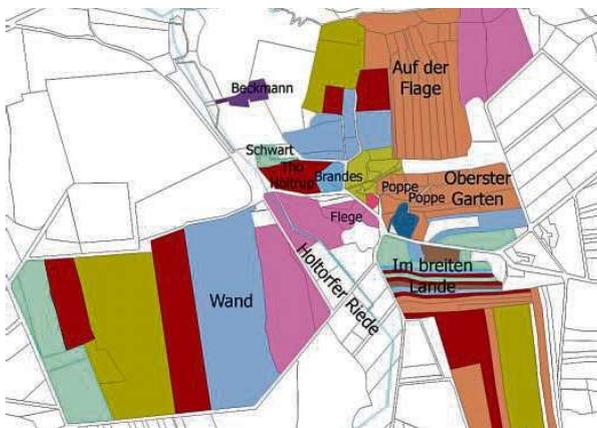
Die nächsten Siedlungsschichten sind Kötner und Brinksitzer. Sie erhalten weniger Rechte als die Vollmeier und werden nicht am Esch beteiligt. Die Beschränkung der Rechte diente den Vollmeiern zum Schutz vor Zersplitterung ihres Besitzes. Brinksitzer haben oft einen Beruf, um Geld außerhalb der Landwirtschaft zu verdienen, da sie nur einen Garten und ein Haus besitzen. Kötner waren etwas besser gestellt, da sie sich früher als die Brinksitzer ansiedelten. Sie erhielten zumindest das Recht zur Weide in der Ge-



Der Ausschnitt aus dem Hypothekenbuch für das Kirchenspiel Colnrade aus 1823 zeigt einige Höfe in Holtorf (links, Abb. 1). Rechts: Beckstedt. Die schwarzen Ränder zeigen die Flurstrukturen von 1873. Bekannte spätmittelalterliche Höfe sind bunt gefärbt. Unterliegend die geomorphologische Karte mit dem Kolluvium in pink (r., Abb. 2).



QUELLEN: NLA HA HANN. 172 FREUDENBERG NR. 271 / GRAFIK: PRIVAT



Die Besitzteile der ältesten Hofstellen in Holtorf laut dem Originalflurbuch aus 1875 sind auf der Flurkarte aus 1873 nachgezeichnet (l., Abb. 3). Rechts: Colnrade – Die spätmittelalterlichen Hofstellen eingefärbt auf der Flurkarte aus 1873 (Abb. 4).

GRAFIKEN: PRIVAT

Literatur und Quellen

- Bach, O. (1997). Frühe Besiedlung zwischen Delme und Hunte. (Vortrag, 10.10.97). Colnrade: Heimatverein zwischen Delme und Hunte.
- Hoffmann, G. und H. Promann (2007). Bauern und Eingessene des Gogerichts Sutholte bei Goldenstedt mit den Kirchspielen Barnstorf, Goldenstedt und Colnrade 1587. Kirchhatten: Oldenburgische Gesellschaft für

- Familienkunde e.V.
- Kratzsch, F. (1989). Alte Rechte und bäuerliche Verhältnisse im Kirchspiel Twistringen. In: Veröffentlichungen des Stadtarchivs Twistringen Nr. 4. Harpstedt: D.C. Lampe.
- Wittich, W. (1896). Die Grundherrschaft in Nordwestdeutschland. Leipzig: Verlag von Duncker und Humblot.
- NLA OL Best. 111-1, Nr. 1737: Einwohner-

- listen der Viehsteuer aus 1658.
- NLA HA Hann. 172 Freudenberg Nr. 271: Liste im Hypothekenbuch von 1823.
- GemA Hpst Colnrade 67-20-100: Liste im Gemeinheitssteuergesetz von 1847.
- NLA HA, Hann. 129 Syke, Nr. 187: Liste in der Gebäudesteuerrolle zwischen 1867 und 1881.
- NLA HA, Nr. 12 I Colnrade Bd. 11a und 11b: Flurkarte aus 1873.

meinheit. Als die Gemeinheiten ab dem 18. Jahrhundert geteilt wurden, legen sie neues Ackerland an (Kratzsch 1989, 12 und 13).

In einigen Regionen kommen Kötnerstellen schon ab dem 12. Jahrhundert zur Dorfgemeinschaft hinzu. Brinksitzerstellen entstehen ab dem 15. Jahrhundert. In der Gemeinde Colnrade sind im Spätmittelalter die drei Schichten Meier, Kötner und Brinksitzer zu finden. Der Zeitpunkt der Ansiedlung der Kötnerstellen ist jedoch schwer zu ermitteln.

Das Problem der zeitlichen Bestimmung der Kötner liegt in der Art ihrer Herkunft. In der Gemeinde Colnrade gibt es verschiedene Arten von Kötnern. Darüber hinaus werden in den Einwohnerlisten nach 1587 die Titel synonym verwendet. Wenn ein Hof als Kötner bezeichnet wird, ist er in einer anderen Akte ein Meier. Außerdem werden die Begriffe Kötner, Brinksitzer und Feuerstätten in den späteren Listen vermischt. Letztere Bezeichnung kann als Überbegriff für alle Höfe mit Feuerstellen neben den Meiern gesehen werden.

Dennoch lassen die Interpretationen der Einwohnerlisten und Flurkarten Aussagen über die spätmittelalterliche Besiedlung zu. 1587 gab es in Beckstedt sieben Vollmeierhöfe. Drei davon blie-

ben bis 1846 als Vollmeier erhalten. Die restlichen Halbmeierstellen wurden bereits vor 1587 aufgeteilt.

Die Ansiedlung im Dorf erfolgte in zwei Reihen. In der Ersten sind die Höfe dem Bachlauf folgend aufgereiht (siehe Abb. 2). Die roten Kreise zeigen die Vollmeierstellen von 1873. Die roten Ovale versuchen die Halbmeierstellen zu einer Vollmeierstelle zu verbinden. Es ist möglich, dass die erste Reihe den Kern der Siedlung darstellt und die zweite Reihe durch die Hofteilungen entstanden ist.

Die Vollmeierstelle „Tyckens“ liegt als eine Art Einzelhof nordwestlich von Beckstedt. Südlich dieses Hofes befindet sich der Eschkomplex „Auf dem Esch“. Zwischen Dorf und Esch liegt ein Kolluvium. Dies entstehen durch Bodenerosion, die durch menschliche Aktivitäten verursacht wird. Dabei rutscht die landwirtschaftlich genutzte Bodendecke durch Verlust der Tragkraft ins Tal ab.

Im Teil zwei dieser Reihe wurde bereits dargestellt, dass es sehr unüblich ist, dass der Esch nicht direkt am Ort liegt. Es ist daher durchaus möglich, dass die ursprüngliche Siedlung durch das Bodennefließen einige hundert Meter weiter östlich neu aufgebaut worden sein könnte und ein Teil des Eschs wegge-

rutscht ist.

Stabiles Siedlungsbild in Holtorf

Holtorf hatte im Spätmittelalter zwei Vollmeier und fünf Halbmeier. Auch wenn sich der Stand einzelner Gehöfe über die Jahrhunderte änderte, hatte Holtorf zwischen 1587 und 1847 durchgehend zwölf Hofstellen. Zum Vergleich: 1587 gab es in Colnrade (einschließlich Austen und Ostersehl) zwölf Hofstellen und in Beckstedt sieben Hofstellen. 1847 wuchs Colnrade auf 39 und Beckstedt auf 25 Höfe.

In Holtorf sind die Anteile an der Altackerfläche interessant. Es zeigt eine gewisse zeitliche Tiefe. Der älteste Ackerkomplex von Holtorf trägt die Flurbezeichnung „Wand“, was einen von Flechtzäunen umhauften Esch beschreibt. Bis ins 19. Jahrhundert ist der Altacker im Besitz von einer Vollmeier, drei Halbmeier und einer Kötnerstelle (siehe Abb. 3).

Lediglich die zwei Halbmeier, die beide bis ins 18. Jahrhundert den Namen „Poppe“ trugen, sind nicht am gemeinsamen Altacker beteiligt. Sie bestellten die Fluren „Oberster Garten“ und „Auf der Flage“. Sie beteiligten sich erst an späteren Urmachungen der Dorfgemeinschaft, wie zum Beispiel beim

Impressum

Das Heimatblatt des Landkreises Diepholz erscheint jeweils am letzten Samstag eines Monats. Verantwortlich für die Inhalte ist der Leiter des Kreisarchivs Landkreis Diepholz, Stephan Kathe. Kontakt: Niedersachsenstraße 2, 49356 Diepholz, 05441/976-1970, kreisarchiv@diepholz.de.

„Im breiten Land“. Die sehr schmalen Parzellen dieser Flur deuten die jüngere Entstehung an.

Das Besondere dieser Hofstellen „Poppe“ ist, dass allein von ihnen die mittelalterlichen Grundherren bekannt sind. Das in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts gegründete Kloster Herford nutzte in Natenstedt einen Haupthof als villaticum (Villikation), um die Einkünfte aus den 30 mansen (gemeinsamen Hufen) des Klosters zu verwalten. Zu dem Besitz der Villikation Natenstedt zählten zwei mansen in Holtorf. Sie wurden gegen Ende des 13. Jahrhunderts in einer Heberolle des Klosters erwähnt (Bach 1997, 12-13).

Colnrades frühe Abmeierungen

Beckstedt und Holtorf sind im Spätmittelalter relativ groß mit einer Vielzahl von Voll- und Halbmeiern. Für Colnrade ergibt sich ein anderes Bild, da es 1587 nur zwei Vollmeier und keine Halbmeier gibt. Einer der beiden Vollmeier in Colnrade wird zwischen 1682 und 1745 abgemeiert. Der Kirchenort liegt damit zahlenmäßig hinter Austen, das durchgehend drei Vollmeier meldete. In Ostersehl gibt es durchgängig zwei Vollmeierstellen. „Auf der Beeke“ ist ein Son-

derfall. In den Einwohnerlisten wird es nicht als eigenständige Bauernschaft erwähnt. Manchmal wird es zu Colnrade und manchmal zu Austen gezählt. Aber es hat eine eigene Ackerflur namens Beckleuter. Es umfasst drei Halbmeierstellen und liegt zwischen Colnrade, Austen und Ostersehl.

Colnrade ist im Spätmittelalter zweigeteilt (siehe Abb. 4). Im Oberdorf liegen eine Vollmeier- und mehrere Kötnerstellen. Das Unterdorf umfasst die verhältnismäßig kleinen Häuser der Brinksitzer, die sich um die Kirche konzentrieren. Die einzige Vollmeierstelle im Süden ist eben groß wie die Pfarre (denn in 1875 gibt es nur noch eine Vollmeierstelle).

Die Altackerflur, die im Osten am Dorf anliegt, trägt den Namen „Holtesche“. In 1873 liegt der Besitz an dieser Flur bei den Vollmeiern, der Pfarre im Unterdorf, sowie dem abgemeierten Kötner und den drei weiteren Kötnerstellen im Oberdorf. Die Verwandtschaft der Parzellen der drei Kötner lässt die Vermutung zu, dass diese Höfe vor 1587 aus einer Vollmeierstelle hervorgegangen sind. Sie werden in verschiedenen Akten zwischen 1587 und 1800 auch als Meier bezeichnet.

Nur diese Herleitung bietet eine Erklärung dafür, warum

diese Kötner am Esch beteiligt waren. Die anderen Brinksitzer und Kötner, die 1587 erwähnt werden, hatten bis zur Teilung der Gemeinheit im 18. Jahrhundert keine Ackerflächen. Erst als die Gemeinheitsflächen aufgeteilt wurden, schlossen sich die Kötner zusammen, um neues Ackerland zu roden. Viele der Brinksitzer und Neubauern, die im 19. Jahrhundert hinzukamen, werden weiterhin nicht beteiligt. Dies unterstreicht, wie sehr die ältesten Höfe ihr Land vor „Neuankommelingen“ abgeschirmt haben. Ein Phänomen, das in allen Dörfern zu beobachten ist.

Wie es weiter geht

Sophie Lindemann betreut nach ihrem Studium zwei Projekte. Sie schreibt für das Kenniszentrum Landschaft an der Universität Groningen die Landschaftsbiografie für den niederländischen Bachlauf Reest. Außerdem hat sie die Projektleitung für das Landschaftsinformationszentrum Ammerland übernommen. Wenn Sie mehr über die Siedlungsentwicklungen in der Gemeinde Colnrade erfahren möchten, können Sie die Masterarbeit auf der Website von Sophie Lindemann herunterladen: www.landschaft-lesen.de.